

Kopenhagen 2009: Letzte Chance für den Urwald

Der UN-Klimagipfel in Kopenhagen muss die Zerstörung der letzten Urwälder und den Klimawandel stoppen.

Das Verschwinden der letzten Urwälder unseres Planeten hat dramatische Auswirkungen auf Menschen, die Artenvielfalt und das globale Klima. Es ist höchste Zeit zu handeln, um den Klimawandel aufzuhalten und den Artenreichtum zu retten. Und dabei sind alle gefragt: Die Unternehmen, die Politik und letztlich auch jeder Verbraucher.

Die Urwaldzerstörung hat viele Gesichter. Hauptgrund ist die wachsende Gier nach Profit und der ständig steigende Bedarf an Konsumgütern, Kraftstoffen, Fleisch und Energie. Die kohlenstoffreichen Torfwälder Indonesiens verschwinden am schnellsten, weil sie Ölpalmsplantagen weichen müssen. Im Amazonas dringen immer mehr Rinderweiden in bisher unberührte Wälder ein, im Kongo-Becken findet Raubbau an der Natur statt, um billig an wertvolle Edelhölzer zu gelangen. Aber was haben wir hier in Deutschland damit zu tun? Wo begegnen uns Produkte aus Urwaldzerstörung im Alltag und welche Verantwortung tragen wir als Verbraucher und was muss die Politik tun? Beispiele aus dem Amazonas und aus Indonesien sollen das beantworten.

Tatort Amazonas

Der Amazonas Regenwald ist eines der artenreichsten Gebiete unseres Planeten, er beherbergt eine enorme Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten. Schätzungsweise 40.000 Pflanzenarten, 430 Säugetierarten und 1.300 Vogelarten leben in dieser Schatzkammer der Vielfalt.

Für über 20 Millionen Menschen ist dieses Naturparadies die Heimat, davon

200.000 Indigene, die 180 verschiedenen ethnischen Gruppen angehören. Der Regenwald versorgt sie mit Nahrung, Werkzeug und Medizin und ist ihr spirituelles Zentrum.

Die Rolle des Amazonas für das globale Klima ist enorm. Ungefähr 80 bis 120 Milliarden Tonnen Kohlenstoff sind im Amazonasgebiet gespeichert. Die Vernichtung des gesamten Regenwaldes würde die 50fache Menge der jährlichen Treibhausgas-Emissionen der USA freisetzen.



Weiden statt Wald im Amazonas
©Werner Rudhart/Greenpeace

Rinder auf Expansionskurs

Knapp 20 Prozent der ursprünglichen Fläche des Amazonas sind bereits vernichtet, zweimal die Fläche Deutschlands. Hauptsächlich Rinderfarmer verbrennen den Wald, um Weideflächen anzulegen. Gut 80 Prozent des zerstörten Regenwaldes sind heute Rinderweide, der Rest hauptsächlich Sojafelder. 63 Millionen Rinder fressen sich bereits durch das Amazonasgebiet und täglich werden es mehr. Zwischen 2002 und 2006 stieg die Zahl der Rinder im Amazonas-Gebiet um 14,5 Millionen Tiere.

Spendenkonto

Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

Das Rindfleisch wird zum großen Teil für den brasilianischen Markt produziert, während das anfallende Leder hauptsächlich in den Export geht. Der Exporterlös für Leder lag im Jahr 2008 bei 1,9 Milliarden US Dollar.

Adidas und Nike trampeln den Amazonas platt

Rund 80 Prozent des brasilianischen exportierten Leders geht nach China/Hong Kong, Vietnam und Italien. Auch die Produktionsstätten von Schuhfirmen wie Adidas, Nike, Timberland, Geox und Clarks in Fernost beziehen Leder aus Regenwaldzerstörung am Amazonas. Damit tragen diese Firmen indirekt zur Abholzung des Amazonas bei.

Tatort Indonesien

Die Torfwälder Indonesiens sind nicht nur die Heimat der vom Aussterben bedrohten Orang Utans, sie sind mit ihren bis zu 18 Meter dicken Torfböden auch gigantische Kohlenstoffspeicher. Wenn diese Wälder abgeholzt und brandgerodet werden, so wird der Kohlenstoff als Klimakiller CO₂ freigesetzt. Aufgrund der Umwandlung von Wald in Plantagen ist Indonesien bereits der drittgrößte CO₂-Verursacher. Die artenreichen Wälder weichen Akazienplantagen für Zellstoff und Papier sowie Ölpalmpflanzungen. Das dort gewonnene Palmöl wird zum größten Teil in Lebensmitteln verwendet, aber auch für Kosmetika, Waschmittel und zunehmend für Stromgewinnung und als Sprit im Tank. Deutschland importiert jährlich etwa 1 Million Tonnen Palmöl. 18 Prozent der globalen Palmölproduktion geht in die EU.

Sinar Mas fackelt Urwald ab

Bereits auf 6 Millionen Hektar werden in Indonesien Ölpalmen in Monokulturen angepflanzt. Weitere 20 Millionen Hektar sind geplant. Die Flächen dafür sind noch unberührte Regenwälder und Torfwälder auf den Inseln Sumatra, Kalimantan und Westpapua. Indonesien ist heute schon weltweit mit 17 Millionen Tonnen Jahresproduktion der größte Palmölproduzent.

Der größte und einflussreichste Produzent ist die indonesische Firma Sinar Mas. Allein diese Firma verursacht durch Waldzerstörung in der Provinz Riau auf Sumatra 113 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen, der gesamte Jahresausstoß von Belgien. Die Firma weigert sich vehement, ein Moratorium auf die weitere Umwandlung von Wäldern in Plantagen zu unterstützen.



Monokultur Ölpalme wo früher Artenvielfalt war
© Markus Mauthe/Greenpeace

Klimakiller Palmöl in Lebensmitteln und im Tank

Dieses Palmöl aus Urwaldzerstörung landet auch bei uns im Supermarktregal und an den Tankstellen. Lebensmittelfirmen wie Unilever und Nestlé sind große Abnehmer, die direkt von Sinar Mas oder über Zwischenhändler Palmöl beziehen. KitKat enthält nach Angaben von Nestlé Palmöl. Beim Kauf dieses Schokoriegels unterstützt der Verbraucher also die Urwaldzerstörung in Indonesien und das Aussterben der Orang Utans. Nestlé hat sich im Gegensatz zu Unilever nicht für ein Moratorium in Indonesien ausgesprochen.

Durch die Fehlentscheidung der Bundesregierung, eine Quote für die Beimischung von Agrosprit zu Diesel und Benzin einzuführen, wird der Bedarf an billigem Palmöl für Diesel gesteigert. Das erfordert neue Flächen, also weitere Urwaldrodungen. Da Palmöldiesel und Sojadiesel billiger ist als einheimischer Rapsdiesel, wird die steigende Quote in Zukunft wohl ausschließlich mit Importen aus Indonesien,

Brasilien und Argentinien erfüllt. Eine Katastrophe für die Wälder und das Klima. Was als Klimaschutz geplant war, entpuppt sich als Klimabombe. Es ist an der Zeit, dass die Politiker diesen Fehler erkennen und korrigieren, doch die Argumente und Fakten von Wissenschaftlern, Umweltgruppen und den betroffenen Menschen stoßen auf taube Ohren.

UN-Klimagipfel: Einzigartige Chance für den Urwald

Unternehmen wie Adidas, Nike, Nestlé und Unilever müssen endlich ihre ökologische und soziale Verantwortung wahrnehmen und ihre Produktion danach ausrichten. Zusätzlich ist jedoch auch die Politik gefragt, die mit den notwendigen Gesetzen die Rahmenbedingung für nachhaltige Wirtschaft gestalten muss. Der UN-Klimagipfel im Dezember 2009 in Kopenhagen kann zum Wendepunkt des Klimawandels werden. Der Klimawandel schreitet schneller voran als noch vor wenigen Jahren vom Weltklimarat angenommen. Bei einer globalen Temperaturerhöhung von 2 Grad Celsius drohen katastrophale Folgen wie Überschwemmungen, Dürren, Missernten, Klimaflüchtlinge und das Verschwinden von Urwäldern und Tier- und Pflanzenarten.

Die deutsche Regierung muss daher auf dem Klimagipfel eine führende Rolle einnehmen und sich für eine drastische Reduktion der Treibhausgas-Emission einsetzen und eine Finanzierung in Gang setzen, die die Urwälder schützt, Erneuerbare Energien fördert und Anpassung an die Folgen des Klimawandels für Entwicklungsländer gewährleistet.

Greenpeace fordert:

Von den Unternehmen:

- Kein Handel mit Produkten aus Regenwaldzerstörung am Amazonas.
- Lebensmittelfirmen wie Unilever und Nestlé dürfen kein Palmöl aus Urwald-

zerstörung kaufen und müssen ihre Verträge mit Sinar Mas beenden.

- sofortiger Stopp der Umwandlung von Wald in Plantagen in Indonesien. Dieses Moratorium muss von den Unternehmen und der indonesischen Regierung umgesetzt werden.

Von der deutschen Regierung:

- sich auf dem Klimagipfel dafür einzusetzen, dass
 1. Die Industrieländer bis zum Jahr 2020 mindestens 40 Prozent weniger Treibhausgase ausstoßen.
 2. Die Entwicklungsländer von den Industrienationen Geld für Erneuerbare Energien, Anpassung an den Klimawandel und Urwaldschutz erhalten. Deutschland sollte mindestens 7 Milliarden Euro jährlich dazu beitragen.
 3. Ein Finanzierungsmechanismus zum Schutz der Urwälder geschaffen wird. Nur so haben die Entwicklungsländer einen Anreiz, ihre Wälder zu schützen und nicht in Plantagen umzuwandeln.
- Die Abschaffung der gesetzlich verordneten Beimischung von Agrosprit.

Greenpeace empfiehlt:

Für die Verbraucher:

- Fordern Sie Adidas, Reebok, Nike Timberland, Clarks und Geox auf, kein Leder aus Amazonaszerstörung zu kaufen.
- Fordern Sie Lebensmittelfirmen wie Unilever und Nestlé auf, kein Palmöl aus Urwaldzerstörung zu verwenden.
- Unterschreiben Sie die politischen Forderungen zum Klimagipfel an die deutsche Regierung
- Kaufen Sie einheimisches Holz und FSC-Produkte und verwenden Sie Recyclingpapier.

- Essen Sie weniger Fleisch, denn Fleischkonsum trägt zur Urwaldzerstörung bei.